

Unterhaltung mit Humor und Hirn

In der Komödie im Marquardt gelingt eine bemerkenswerte Aufführung von „Monsieur Claude und seine Töchter“

VON ARNIM BAUER

STUTT GART. Klotzen statt Kleckern scheint die Devise von Axel Preuss, dem neuen Intendanten der Schauspielbühnen in Stuttgart, zu sein. Zumindest was die üppigen Besetzungen seiner beiden Auftaktstücke anbelangt. Hatte er vor einer Woche im Alten Schauspielhaus für Schillers „Maria Stuart“ zwölf Schauspieler aufgeboten, so hat er nun zu seinem Auftakt in der Komödie im Marquardt mit der Bühnenadaptation der französischen Filmkomödie „Monsieur Claude und seine Töchter“ sogar dreizehn Darsteller auf der recht kleinen Bühne des Hauses zusammengebracht.

Dabei bekommen die Zuschauer ein Lustspiel zu sehen, wie es auf deutschen Bühnen wenige gibt. Ein hochaktuelles Thema, ganz andere Wendungen als in den üblichen Komödienstorys und dazu ein Regisseur und ein Ausstatter, die die Leichtigkeit des Filmstückes auch auf die Bühne bringen. Monsieur Claude ist ein konservativer Franzose, der schwer daran zu kauen hat, dass drei seiner Töchter mit vermeintlichen Nichtfranzosen, nämlich einem Araber, einem Juden und einem Chinesen verheiratet sind. Gerade haben er und seine Frau Marie das verdaut, verkündet die jüngste Tochter Laura, dass sie einen katholischen Schauspieler heiraten wolle. Das Glück von Claude ist groß, aber nur kurz, denn es stellt sich heraus, dass der vierte Schwiegersohn ein Afrikaner von der Elfenbeinküste ist.

Claude und Marie, die sich auf die Seite ihrer Tochter schlägt, geraten in eine Ehekrise, die drei Schwiegersöhne versuchen, angestiftet von den Schwestern, die Hochzeit zu hintertreiben und endlich tauchen



Adaption eines Erfolgfilms: „Monsieur Claude und seine Töchter“ auf der Bühne im Marquardt.

Foto: Schauspielbühnen Stuttgart

auch noch die Eltern des Verlobten auf, wobei sich der Vater als afrikanisches Pendant zu Claude erweist. Gemeinsam versuchen die beiden, trotz ihrer gegenseitigen Abneigung die Hochzeit zu sabotieren.

Eine leichte und doch ernste Geschichte von Vorurteilen und Rassismus, die aber sehr daran erinnert, dass dies alles Probleme sind, die sich leicht mit Toleranz, gutem Willen und Weltoffenheit lösen lassen.

Regisseur Robin Telfer schafft es, diese

Leichtigkeit und den Witz, den Esprit der Komödie aufrecht zu erhalten. Teils mit feiner Ironie, teils mal mit derbem Witz, balanciert er diese Unterhaltung mit Sinn und Hirn aus. Die Handlung dichtet, die Darsteller spitze. Hartmut Volle und Andrea Wolf, auch im realen Leben ein Paar, sind als Claude und Marie einsame Klasse, aber auch die vier Schwiegersöhne Damon Zolfaghari (Rachid), Jörg Pauly (Abraham) und Jan Liem (Chao Ling) und die vier wie echte Schwestern wirkenden Anja Barth (Michelle), Diana Gantner (Adèle),

Monika Wiedemer (Isabelle) und Bianca Spiegel (Laura) tragen mit engagierten Darstellungen zum Gelingen bei. Und dass mit Anthony Curtis Kirby (Verlobter Charles), Eric Lee Johnson (Vater Koffi) und Love Newkirk (Mutter Koffi), die auch noch gesanglich überzeugt, gleich drei dunkelhäutige Darsteller auf der Bühne stehen, ist ungewollt auch ein starkes Statement zu den jüngsten Ereignissen am Theater der Altstadt, wo Plakate mit dem Konterfei des Schauspielers Erick Marigu aus Kenia übel beschmiert wurden.